

# Ein Neunzigjähriger.

Rudolf Tancre, geb. 24. Dezember 1842.

In jungen Jahren übernahm Rudolf Tancre die väterliche Seifenfabrik, die unter seiner Leitung sich weiter entwickelte und ihren Umsatz stetig vergrößerte. Durch einen Manövergast, dem die prachtvolle „Hubertusseife“ besonders gefiel, fand die Firma auch Einführung zunächst bei den Krefelder Tanzhülfaren und daran anschließend auch sonst im Rheinland. Im Jahre 1910 konnte Tancre mit seinen alten bewährten Angestellten und Arbeitern das 75jährige Bestehen seiner Fabrik feiern.

Rudolf Tancre wohnte anfangs in dem Hause Ecke Been- und Pferdemarktstraße. Nach kurzem Eheglück verlor er hier 1876 seine erste Gattin, die ihm drei Töchter geschenkt hatte. Im Jahre 1877 schloß Tancre mit Luise Bandt eine neue Ehe, aus der ein Sohn und eine Tochter hervorgingen. Mitte der achtziger Jahre verkaufte Tancre das alte Haus, um das schöne alte Patrizier-Haus in der Steinstraße 20 zu erwerben.

Tancre war ein leidenschaftlicher Jäger und nicht nur ein großer Freund der Natur, sondern auch ein Forscher, der bei der zünftigen Wissenschaft durchaus Anerkennung gefunden hat, hat man doch 3—4 Schmetterlingen, einer Wühlmaus und einem Rebhuhn seinen Namen gegeben und ihm hiermit ein dauerndes Denkmal als Naturforscher gesetzt. Wenn er auch Liebe zu der gesamten Fauna und

Flora hatte, so gehörte doch seine besondere Neigung den Schmetterlingen. In weiser Beschränkung hatte er auch hierin ein begrenztes Gebiet gewählt, allerdings ein Gebiet mit recht weiten Grenzen. Es waren ausnahmslos sibirische Schmetter-

linge, die er sammelte, kleine unscheinbare Dingergchen. Daneben hatte er allerdings einen großen Kasten, der herrliche große Brasilianer und andere prachtvoll gefärbte Süd-Amerikaner enthielt. Seine Sibirier hatten die stolze Zahl von etwa 30000 Stück erreicht.

Seine größte Freude war jedoch stets die Jagd. Jedes Anklamer Kind kannte ihn, wenn er mit seinem Famulus Karl Jager mit langen Schritten durch Feld und Wiesen stieg mit einer Schnelligkeit, die viel jüngere Jagdgenossen

weit zurückließ. Sein stets sicher gezielter Schuß brachte auch das schwierigste Wild unfehlbar zur Strecke. Noch heute leuchten seine Augen, und lebhaft fängt er an zu erzählen, wenn das Gebiet der Jagd berührt wird. Das Alter hat ihm die Flinte aus der Hand genommen, und es ist einsam um ihn geworden. Seine Freunde gingen dahin, und nachdem ihn auch seine langjährige, treue Begegnosin nach 55jähriger glücklichster Ehe verlassen hat, wartet er still und ergeben, bis auch ihn als altem Jägersmann das große Halali geblasen wird.

